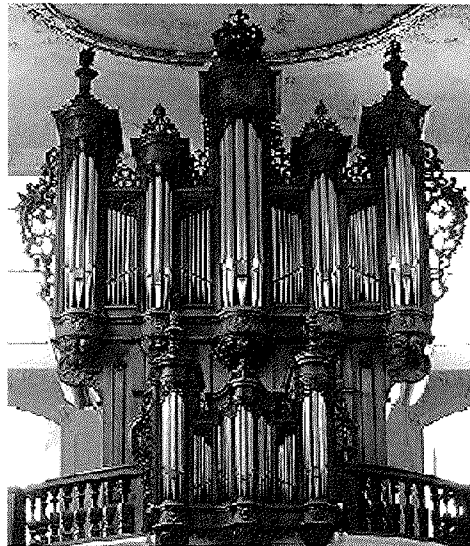


**Sondernummer  
September 2005**

## **Informationsblatt des Pfarreirates**

# **Zur Geschichte der Orgeln im Dom zu Arlesheim**



## Liebe Leserin, lieber Leser

Die Pfeifenorgel gehört nicht nur zu den ältesten Musikinstrumenten der Menschheit, sondern errang unter diesen im Verlauf der Geschichte sogar einen königlichen Ehrenplatz. Schon in den frühen christlichen Jahrhunderten wurde sie über Byzanz und den fränkischen Hof nach Europa eingeführt und entwickelte sich alsbald zum traditionellen und bevorzugten Musikinstrument in der lateinischen Kirche. Gerade im deutschsprachigen Raum hat die Orgelmusik – auch dank der fortschreitenden Vervollkommnung der Orgeltechnik – Meisterwerke von höchster Kunst und religiöser Aussagekraft hervorgebracht. Es genügt, hier nur den Namen von Johann Sebastian Bach zu erwähnen.

Das 2. Vatikanische Konzil hat feierlich dazu aufgerufen, die Pfeifenorgel als traditionelles Musikinstrument «in hohen Ehren» zu halten; denn, so heisst es in der Liturgiekonstitution wörtlich, «ihr Klang vermag die Ausstrahlung der kirchlichen Liturgie wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben».

Nachdem unsere Silbermannorgel vor kurzem einer umfassenden Reparatur unterzogen worden ist, möchten wir mit dieser Sondernummer der Pfarrei-Informationen eine grössere Öffentlichkeit über das gelungene Werk und seine Vorgeschichte informieren. Unser Domorganist Peter Koller hat die Arbeiten mit grösster Sorgfalt mitverfolgt. Er hat auch die nachfolgenden Texte verfasst und zusammengestellt.

Für seinen unermüdlichen Einsatz für die Orgel-Kultur an unserem Dom gebührt ihm aufrichtiger und herzlicher Dank!

Für den Kirchgemeinderat: *Bruno Weishaupt*

Für den Pfarreirat: *Franz Kink*

Für die Redaktionskommission: *Thomas Andreotti*

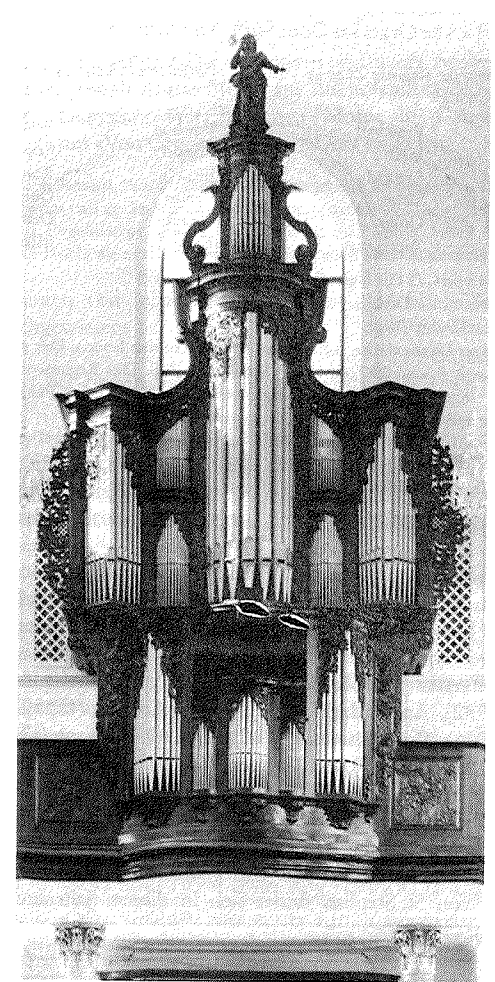
### Die Schidt-Orgel

Als der Arlesheimer Dom im Jahre 1681 eingeweiht wurde, gab es noch keine eigentliche Orgel. Man begnügte sich vorerst mit einem Positiv. Die Situation war also vergleichbar mit der kürzlich erlebten Zeit vom Oktober 2004 bis Mai 2005, als sich die Silbermann-Orgel in Reparatur befand. Bloss war das kleine Instrument auf der Empore aufgestellt und gelangte erst später in den vorderen Chor des Doms. Es wurde Herbst des Jahres 1688, bis endlich die erste Arlesheimer Dom-Orgel fertig gestellt war. Sie war allerdings noch sehr bescheiden, besass lediglich ein einziges Manual (=Klavier für die Hände) und ein Pedal (=Klavier für die Füsse) mit insgesamt bloss 10 Registern. (Als Register bezeichnet man eine Reihe von Orgelpfeifen vom höchsten bis zum tiefsten Ton, die alle die gleiche Klangfarbe besitzen). Der Erbauer dieser Orgel war Joseph Schidt aus Laufenburg. Leider ist ausser dem Vertrag zwischen dem Domkapitel und dem Orgelbauer nichts mehr vom Instrument erhalten geblieben.

### Die Bihler-Orgel

Um 1750 scheint die Schidt-Orgel nicht mehr genügt zu haben, und das Domkapitel gab nach eingehenden Beratungen 1751 dem Orgelbauer Johann Michael Bihler aus Konstanz den Auftrag, ein neues, grösseres Instrument zu bauen, das schliesslich im Mai 1753 vollendet war. Dieses erhielt nun immerhin schon 23 Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Aber bereits im April 1759 hatte die Bihler-Orgel in Arlesheim wieder ausgedient, als der Rokoko-Umbau des Doms begann, da die Kirche bekanntlich Risse in der Decke bekommen hatte und sich

deshalb rasches Handeln aufdrängte. So wurde die Bihler-Orgel zunächst ausgelagert und schliesslich gar nicht mehr zu uns zurückgebracht, denn das Kapitel beschloss im Herbst 1759, «eine neue Orgel durch den Silbermann von Strassburg verfertigen zu lassen». Die Bihler-Orgel wurde der Stadt Delsberg verkauft und 1766 in der neu erbauten Stadtkirche St. Marcel wieder aufgebaut. Das Ge-



Orgelprospekt von Michael Bihler aus dem Jahre 1753, früher im Dom zu Arlesheim, heute in der Stadtkirche Saint-Marcel in Delsberg.

häuse steht heute noch dort, allerdings mit einem komplett neuen Werk. Es ist empfehlenswert, sich in Delsberg den Prospekt der Bihler-Orgel einmal anzusehen und sich dabei vorzustellen, wie er im Dom zu Arlesheim wirken würde: Auch nicht schlecht, nicht wahr?

### Die Silbermann-Orgel

Über die Arlesheimer Silbermann-Orgel hat ihr heute weltberühmte Strassburger Erbauer u. a. folgende Notizen hinterlassen: «Aô: 1761 Samstag den 4. Julij bey abscheulichem Reegenwetter sind 5 Wägen kommen, 2. Wein= und 3. Laiter Wägen. Ich schückte den Hans Georg [den Gesellen] mit. Montag, den 6. bin mit dem Daniel [dem Sohn] auf der Dilligence [der Kutsche] nach Basel gefahren, den anderen Tag nach Arlesheim. Samstag den 29. Aug. damit fertig worden.» Die Orgel besass ursprünglich 32 Register, verteilt auf drei Manuale (Hauptwerk, Rückpositiv, Echo) und Pedal. Die Klangfarben entsprechen denjenigen einer französischen Orgel und zeichnen sich deshalb durch einen speziell grossen Reichtum aus.

### Typische Register:

#### Zungenpfeifen und Kornette

Typisch für französische Orgeln ist zum Beispiel der verhältnismässig grosse Anteil an Zungenregistern. Die Zungenpfeifen funktionieren bezüglich der Tonerzeugung ähnlich wie eine Klarinette oder ein Saxophon, nur dass das «Blatt», das die Schwingungen erzeugt, nicht aus Schilfröhre, sondern aus Messing gebaut ist. Aus diesem Grunde klingen die Zungenregister alle relativ scharf.



JOH. ANDREAS SILBERMANN

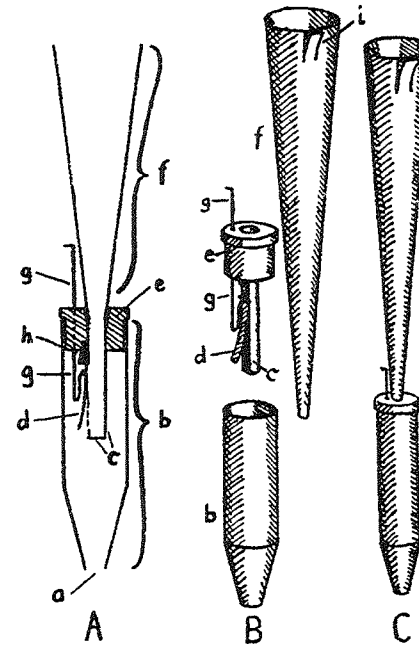
*Orgelbauer und Alterthumsforscher  
geb. zu Strassburg den 26. Jun. 1712.  
gestorben den 11. Febr. 1785.*

Johann Andreas Silbermann. Stich von Christophe Guérin, nach Jean-Georges Tanisch (Daniche), gest. 1770

Ein anderes typisch französisches Register ist das Cornet (deutsch: Kornett). Es klingt, wie der Name sagt, ähnlich wie ein Blechblasinstrument und kommt in Arlesheim gleich viermal vor (zweimal im Hauptwerk, einmal im Rückpositiv und einmal im Echo). Beim Kornett wird jeder einzelne Ton durch 5 verschiedene, gleichzeitig klingende Pfeifen erzeugt. Die grösste Pfeife liefert dabei den Grundton, die anderen vier verstärken seine natürlichen Obertöne so, dass die charakteristische Kornett-Klangfarbe entsteht. Die Kombination von Zungen- und Kornettregistern ergibt das glanzvolle «Grand Jeu», eine

Klangfarbe, die im eigentlichen Sinn ausschliesslich mit französischen Orgeln erzeugt werden kann und in Arlesheim nicht zuletzt der ausgezeichneten Akustik wegen besonders gut zur Geltung kommt.

gewöhnlichen Qualität. Man kann ihnen stundenlang zuhören, ohne dass sie das Ohr zu langweilen beginnen.

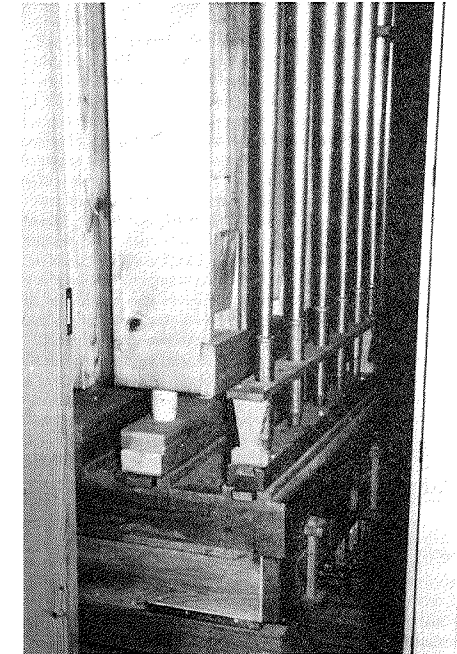


Zungenpfeife: a=Stiefelloch, b=Stiefel, c=Kehle, d=Zunge, e=Kopf oder Nuss, f= Aufsatz oder Schallbecher, g=Stimmkrücke, h=Keil, i=Intonierschlitz

### Höchste Klangqualität

Daneben besitzt unsere Orgel aber auch eine Reihe sanfter Stimmen. Zauberhaft sind vor allem die Silbermannschen Flöten: Die tiefere Version in den Manualen heisst Bourdon (deutsch: Hummel, weil die tiefen Töne dem Summen einer Hummel ähneln), die höhere Flöte. Im Pedal sind es Subbass und Oktavbass.

Hervorragend klingen auch die Prinzipalregister. Das sind die Haupt-Register, die zwar jede Orgel besitzt. In Arlesheim sind sie jedoch von einer ganz ausser-



Blick ins Pedal-Gehäuse mit der Lade von Silbermann: Links Subbass 16', in der Mitte Oktavbass 8', rechts Trompette 8' (Wegmann-Pfeifen).

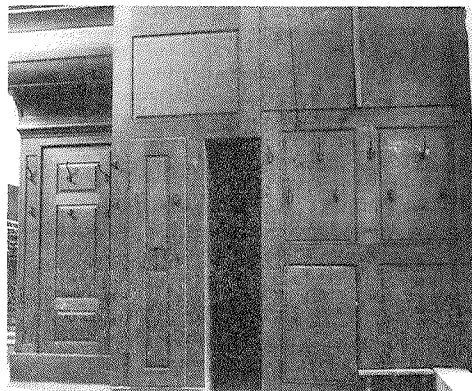
### Umbau und Romantisierung im 19. Jahrhundert

Leider wurde die Arlesheimer Silbermann-Orgel im 19. Jahrhundert durch die Firma Weigle, Stuttgart, ziemlich stark umgebaut. Der Grund war der, dass den Organisten und dem Publikum in der Zeit der Romantik vor allem die scharfen Zungenregister, aber auch die hohen Mixturen (=hohe Obertöne, die man den Prinzipalregistern als Klangkrone beimischt) nicht mehr gefielen. Diese sind für die Interpretation der ro-

romantischen Orgelmusik überhaupt grundsätzlich nicht geeignet. So wurden rund 40% der Pfeifen eingeschmolzen und neue romantische Register daraus hergestellt. Auch wurde die ganze Windlade des Rückpositivgehäuses samt Pfeifen in ein neues Schwellwerk hinter die Orgel gebracht. Ins Rückpositivgehäuse kam der neue Spieltisch mit den Tasten zum «Vorwärtsspielen», sodass der Organist in Richtung Hochaltar blicken konnte.

### Restaurierung durch Metzler

In den Jahren 1958 bis 1962 wurde die Orgel durch die Firma Metzler, Dietikon, unter der Leitung des Fachexperten Heinz Kobel gründlich restauriert: Die Windladen und Pfeifen wurden wieder an den alten Ort gebracht, fehlende Pfeifen wur-



Silbermann-Weigle-Gehäuse von Nord 1959

den nach Silbermannschen Vorbildern im Elsass rekonstruiert oder es wurden historische Ersatzregister gekauft und eingebaut. Im Pedal kamen allerdings fünf zusätzliche Register dazu, denn Silbermann hatte nur drei Pedalregister gebaut. Das war für die altfranzösische Orgelmusik genügend. Da wir aber heute z. B. auch

Musik von Bach, bei der das Pedalspiel unerlässlich ist, wiedergeben wollen, war diese Erweiterung notwendig und sicher richtig, obwohl nicht historisch.

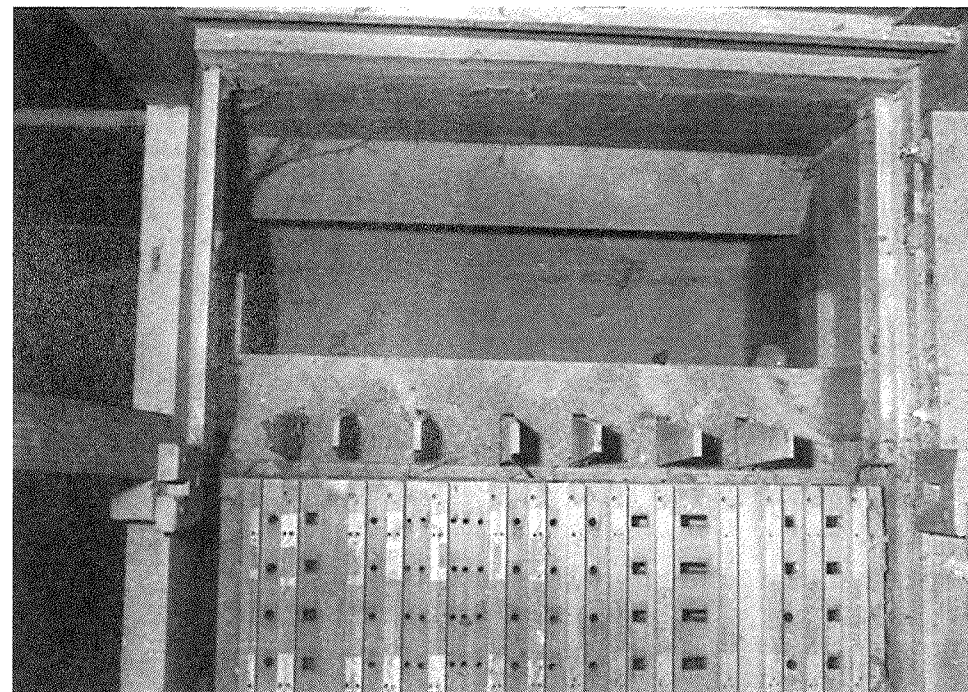
### Neue Windanlage von Edskes

Leider wurde damals ein Blasebalg in moderner Art als Magazinbalg in Quaderform eingebaut, was die Windzufuhr im Gegensatz zu historischen Balganlagen nicht eben geschmeidig machte. Dies wurde im Jahre 1998 korrigiert: Die Firma Edskes, Wohlen, baute eine neue Windanlage mit zwei Keilbälgen, wie sie im barocken Orgelbau üblich waren. Es war aber nicht möglich, die Silbermann'sche Windanlage mit vier Bälgen (und Handbetrieb) exakt zu rekonstruieren. Dafür würde heute der Platz hinter der Orgel fehlen, weil dieser seit 1962 für die fünf neuen Pedalregister gebraucht wird.

### Reparatur durch die Firma «Manufacture d'Orgues Kern»

Im Laufe der Jahrzehnte begann die Silbermann-Orgel daran zu leiden, dass die Windladen (=in einzelne Fächer unterteilte Holzkästen zwecks Verteilung des Windes auf die gewünschten Pfeifen) nicht mehr dicht waren, sodass der Wind auch in Pfeifen gelangte, die der Organist gar nicht spielen wollte.

In letzter Zeit war das Problem vor allem im Spätwinter und Vorfrühling jeweils so gravierend, dass einige Register überhaupt nicht mehr benutzt werden konnten. Die Schäden waren vermutlich vor allem wegen zu grosser Trockenheit während der Heizperioden entstanden, aber auch dadurch, dass das Eichenholz



Hauptwerk-Lade mit den originalen Schwertern (Schlüsseln) von Silbermann, die 1959 noch vorhanden waren.

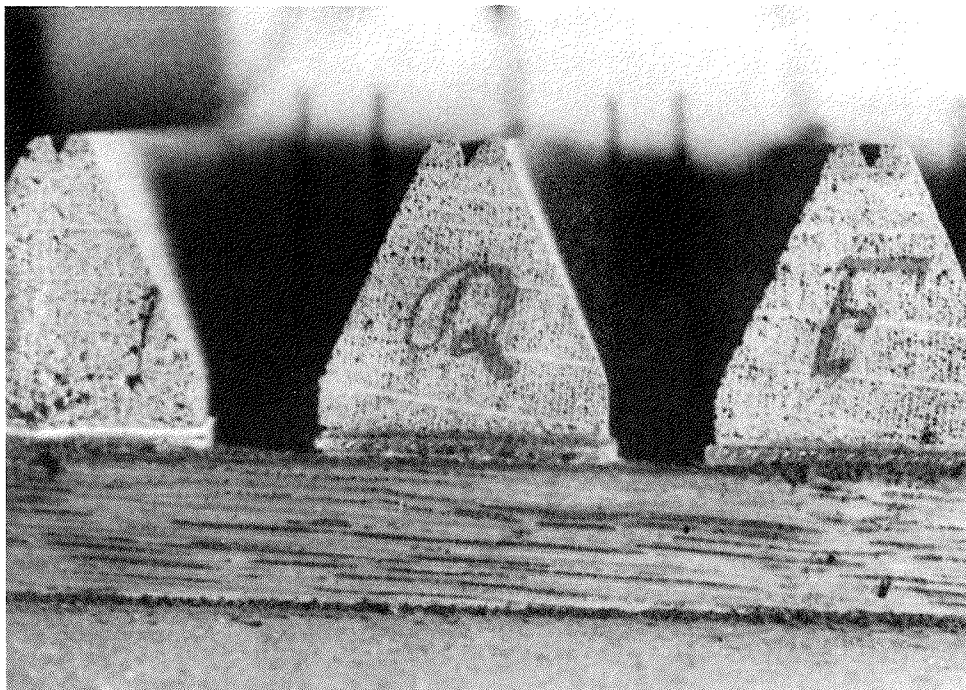
der Silbermann'schen Windladen ein stolzes Alter von bereits über einem Vierteljahrtausend aufweist! Eine gründliche Reparatur der Orgel drängte sich immer mehr auf.

Im Oktober 2004 wurden die Einzelteile des Hauptwerks, des Rückpositivs, des Echo-Diskants und des historischen Pedalwerks sorgfältig demontiert. Die Windladen und zahlreiche Teile des Gehäuses wurden ins Elsass in die Werkstatt in Hattmatt (Gaston Kern) gebracht. Bevor die Reparatur begann, hatte der Orgelbaumeister die Schäden nochmals mit unserem Experten und Silbermann-Forscher, Dr. Marc Schaefer, genau analysiert und mit ihm beraten, wie die Risse geflickt werden sollten. Danach wurden die Windladen mittels diversen sehr auf-

wändigen Verfahren in wochenlanger Arbeit wieder dicht gemacht.

Zudem wurden die Ventile mit einer doppelten Schicht erstklassigen Leders versehen und wie bei Silbermann am hinteren Teil verstärkt als Scharnier eingeleimt, sodass sie sich nicht mehr wie bisher an den Stiften verkanten können. Die Ventilfeuern des Hauptwerks, des Rückpositivs und des Pedals wurden alle ersetzt. Sie wurden aus Klaviersaitenstahldraht in der passenden Stärke gefertigt. Die neuen Federn wurden sorgfältig vorbereitet, sodass eine viel bessere Spielqualität entstand und auch die Ventile besser schliessen.

Die im Jahre 1998 neu gebaute Windanlage funktionierte noch nicht ganz zufrieden stellend, unter anderem auch



Ventile Cis, Dis und F des Rückpositivs

deshalb, weil damals keine Gesamtstimmung der Orgel in Auftrag gegeben worden war. Diese Mängel wurden jetzt behoben.

### Restaurierung des Gehäuses und der Schnitzereien

Am Gehäuse mit seinen wunderbaren Schnitzereien, die im Auftrag Silbermanns von Ketterer aus Colmar angefertigt worden waren, nagte im Laufe der Jahrhunderte ebenfalls der Zahn der Zeit. Die Hauptstützen des Gehäuses links und rechts des Spieltisches sassen nicht mehr auf dem Rostsockel. Auch war der Rostsockel an dieser Stelle im 19. Jahrhundert aufgeschnitten worden, um eine Durchführung für die Registermechanik und den Windkanal für das Rückpositiv zu er-

möglichen. An der Rückwand zum Hauptwerk sind dieselben Stellen ausgeschnitten worden, um die Register- und die Spielmechanik des Pedals einzubauen. Diese Ausschnitte hatten zur Folge, dass der ganze Oberteil des Hauptwerkgehäuses destabilisiert wurde. Insbesondere hat sich der Mittelteil des Prospektes samt den grossen Montre-Pfeifen (=Prinzipalpfeifen, die im Hauptwerksprospekt, d. h. in der Schauseite des Hauptgehäuses stehen, also «gezeigt» werden) abgesenkt, beziehungsweise nach vorne bewegt. Die fehlenden Teile des Rostsockels mussten nun so weit wie möglich auf die alten Masse ergänzt werden. Das Innengerüst des Gehäuses wurde verstärkt und mit dem Rostsockel neu verbunden. Zu diesem Zweck wurde der Windkanal zum Positiv geändert und teilweise gemäss Silber-



Detail des Schnitzwerkes von Anton Ketterer, Colmar, am Hauptwerk-Gehäuse der Silbermann-Organ

mann-Mensuren neu gebaut. Die Rückpositivlagerung wurde samt Kranz gegen Wurmbefall und die Rückwand des Hauptwerks mit Öl und Holzschutzmittel behandelt.

Die beiden Voluten (Verzierungen) links und rechts unter den Aussentürmen des Hauptwerks wurden abgebaut und in der Werkstatt in Hattmatt restauriert. Alle Risse am Gehäuse wurden ausgespäht. Die

offenen Leimfugen der geschnitzten Engelköpfe wurden neu geleimt und befestigt.

Die anderen Skulpturen wurden ebenfalls in der Werkstatt restauriert, und alle grösseren fehlenden Teile nachgeschnitzt. Die inneren Teile aus Tannenholz wurden gegen den Holzwurm behandelt. Am Rückpositiv wurden auch alle grösseren fehlenden Ornamente neu geschnitzt und ein wieder gefundenes Original-Teilstück wurde wieder in den rechten Seitenturm integriert.

Das sehr ausgetrocknete Gehäuse ist vor 43 Jahren an seiner Oberfläche mit einem Wachs anstatt nach Silbermann-Art mit Firnis – wie heute bekannt – behandelt worden. Die in das Holz eingedrungenen Wachsreste wurden vollständig abgewaschen. Nach den Tischlerarbeiten wur-



Blick ins Rückpositiv-Gehäuse: Prospekt Pfeifen (ausser den 5 klingenden Prestant 4'-Pfeifen rechts auf dem Bild sind alle andern hier sichtbaren stumm), anschliessend die kleineren Prestant 4'-Pfeifen auf der Lade, dann Flöte 4', Bourdon 8', Nazard 2 2/3', Doublette 2', Tierce 1 3/5', Larigot 1 1/3', Fourniture 3-fach und Cromhorne 8'.

den sämtliche Eichenhölzer mit mehrschichtigem Firnis auf Schellackbasis behandelt.

### Reinigung und Generalstimmung der Pfeifen

Das Pfeifenwerk der reparierten Windladen wurde ganz gereinigt. Die Zungen und Kehlen der Zungenregister wurden aufpoliert.

Nach den Reparatur- und Reinigungsarbeiten wurden die Windladen wieder montiert, die Windkanäle angeschlossen, die Mechanik angehängt und reguliert sowie die Pfeifen sorgfältig eingebaut. Für sämtliche Pfeifen der historischen Windladen, die nicht direkt auf den Windladen stehen, wurden neue Bleikondenktoren (=Verbindungsrohre für den Wind) hergestellt und beim Wiedereinbau der Laden und Pfeifen eingepasst und mit Hanf eingeleimt.

Der Winddruck war nach dem Neubau der Keilbälge im Jahre 1998 etwas zu hoch. Er wurde korrigiert, sodass die Prinzipalpfeifen wieder mehr «singen» und die hohen Töne der Mixturen nicht mehr «schreien».

Am Schluss der Arbeiten wurde auf der Basis der vorhandenen Stimmung eine komplette Stimmung der ganzen Orgel sorgfältig ausgeführt.

### Vorsicht beim Heizen!

Die Orgelbaufirma Kern aus Strasbourg/Hattmatt mit den beiden sehr erfahrenen und auf elsässische Orgeln spezialisierten Orgelbaumeistern Gaston und Daniel

Kern übernimmt für die Güte der Arbeiten und des verwendeten Materials eine Garantie von 10 Jahren, stellt aber an die Kirchgemeinde die Bedingung, dass künftig eine relative Luftfeuchtigkeit zwischen 45 und 70% wenn immer möglich eingehalten werden muss, dass aber auf keinen Fall während mehr als 3 Wochen die 45%-Marke unterschritten werden darf. Die Besucher des Doms werden deshalb vermehrt Verständnis dafür aufbringen müssen, dass nur sehr wenig geheizt wird.

### Orgelwoche Arlesheim 19. bis 23. Oktober 2005

Am Sonntag, 12. Juni, hat Domorganist Jean-Claude Zehnder unsere Silbermann-Orgel nach einer Einsegnung durch unsere Seelsorger, Thomas Andreotti und em. Pfr. Franz Kuhn, erstmals nach der langen Durststrecke von über 8 Monaten in voller Pracht wieder zum Klingen gebracht. Seither erfreut das grossartige Instrument wieder Gross und Klein, sei es in den Gottesdiensten oder bei unseren zahlreichen Domführungen. Vom 19. bis 23. Oktober 2005 findet eine internationale Orgeltagung mit berühmten Organisten und Fachleuten (Gaston Kern, Orgelbaumeister aus Hattmatt; Andrea Marcon, Orgelprofessor und Dirigent des Venice Barock Orchestra aus Treviso; Andrés Cea Galán, Orgelprofessor aus Sevilla; Marc Schaefer, Silbermannforscher aus Strasbourg; Egon Schwarb, Chorleiter aus Muri; Gustav Leonhardt, Orgelprofessor aus Amsterdam, Jean-Claude Zehnder u. a.) statt. Ausser Konzerten und Klassenstunden gibt es Vorträge und Diskussionen über die Restaurierung von alten Orgeln. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bilden auch

einen Ad-hoc-Chor, der im festlichen Sonntagsgottesdienst Werke im Wechsel mit der Silbermann-Orgel zum Lob Gottes beitragen wird. Die Mitwirkung im Chor steht auch Nicht-Organisten offen. ([www.rkk-arlesheim.ch](http://www.rkk-arlesheim.ch)).

*Peter Koller, Organist*

### Redaktionskommission:

Edith Fischer  
Erich Schäfer  
Thomas Andreotti